Die Bedeutung der Kräutersegnung am Fest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel

(Fest Mariä Himmelfahrt am 15. August)

Traditionsgemäß werden in St. Karl am Fest Mariä Himmelfahrt Kräuter gesegnet. Auch dieses Jahr haben sich vier Frauen aus unserer Pfarrei bereit gefunden, Kräuter im Lorenzer Wald und anderswo zu sammeln, dann zu binden und in 6 Körbe vor den Altar von St. Karl Borromäus zu legen, damit Pater Leslaw Ogryzek diese am Samstagabend, den 15. August 2015 in der Vorabendmesse segnet. Angesichts der großen Trockenheit war es in diesem Jahr besonders schwierig, genügend nicht verwelkte Kräuter im Wald zu finden, der in diesem Sommer sehr unter mangelndem Regen gelitten hat.

Jeder Gottesdienstbesucher konnte sich nach der heiligen Messe kostenlos ein Sträußchen mitnehmen, um dieses dann mit dem Kopf nach unten zum totalen Trocknen aufzuhängen und dann einen geeigneten religiösen Ort zuhause zur Aufbewahrung zu finden. Das kann wie bei den Buchsbaumzweigen am Palmsonntag hinter einem Kreuz sein, vor einem Heiligenbild oder auch vor einer Madonna. Normalerweise duftet dieser getrocknete Kräuterstrauß noch mehrere Monate, ja er kann sogar seine zarten Farben und seine Konsistenz weit über ein Jahr halten, bevor er wie Staub oder getrocknetes Heu zerbröselt. Daher ist es sinnvoll, jedes Jahr, den alten Kräuterstrauß durch einen neuen zu ersetzen.

Die Heilkräuter sind ein Mittel zur Erhaltung der Gesundheit des Leibes. Die getrockneten und nicht mehr verwesenden oder verfaulendenden Kräuter sind ein Zeichen für die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel an ihrem Todestag, an dem sie den Tod der Verwesung nicht mehr geschaut hat und direkt zur Unvergänglichkeit und Ewigkeit, zur Vollendung in zeitloser Herrlichkeit mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde. Die materiell sichtbaren und getrockneten Kräuter, die sich mindestens über ein Jahr halten und nicht mehr verwelken, sind Symbole der leiblichen Unvergänglichkeit und damit Hinweise auf die Vollendung unseres irdischen Lebens in der Unvergänglichkeit des Himmels.

Die Leiblichkeit der Gottesmutter, die mit ihrem Leib und ihrer Seele, also als ganzer Mensch direkt in den Himmel aufgenommen wurde, dient uns Christen als Wegweiser für die eigene Vollendung in Gott, da auch wir berufen sind, nicht nur Christus in die Auferstehung zu folgen, sondern auch mit Maria im Himmel vereint und für immer bei Gott zu sein. Die Kräuter als Produkte der Natur, die zu unserer körperlichen Heilung bestimmt sind, sollen uns daher auch an unser endgültiges und ewiges Heil im Himmel erinnern.

So wie die Muttergottes im Mai als Maienkönigin verehrt wird, kann sie im August auch als Auferstandene, als in den Himmel mit Leib und Seele aufgenommene und im Himmel Gekrönte verehrt werden. Wichtig dabei ist, dass sie nicht aus eigener Kraft wie Jesus in den Himmel aufgefahren ist, sondern von Gott in den Himmel aufgenommen wurde. Früher hat man in der Kunst Maria als von Engeln in den Himmel Getragene dargestellt. Albrecht Dürer hat die Aufnahme Mariens in den Himmel mit ihrer Krönung gleichgesetzt und die Engel weggelassen, obwohl dies im glorreichen Rosenkranz zwei unterschiedliche Gesätze bilden, nämlich:

"...der dich, o Jungfrau in den Himmel aufgenommen hat" und:

"... der dich, o Jungfrau im Himmel gerkönt hat".

Aufnahme in den Himmel und Krönung Mariens im Himmel sind jedenfalls die Folgen ihrer österlichen Auferstehung. Während beim Evangelisten Johannes der Tod Jesu am Kreuz gleichzeitig österliche Erhebung des am Kreuz erhöhten Herrn und Tod und Auferstehung und Himmelfahrt Jesu in einem einzigen Ereignis zusammenfallen, haben die Synoptiker, insbesondere der Evangelist Lukas das Heilsereignis des Todes am Karfreitag mit der österlichen Auferstehung nach drei Tagen und der Himmelfahrt Christi nach 40 Tagen nach dem Fest der Auferstehung, nach Ostern, heilsgeschichtlich gegliedert und die ersten Christen haben dieses eine Heilsereignis des Todes Jesu, in dem er seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters fallen lässt, in drei Festen entfaltet, nämlich Tod Jesu am Karfreitag, Auferstehung an Ostersonntag und Himmelfahrt an Christi Himmelfahrt, an einem Donnerstag, genau 40 Tage nach Ostern.

Beim Tod Marias ist es nun ähnlich. Auch sie hat im Moment des Sterbens ihre Auferstehung erfahren, wurde in den Himmel mit Leib und Seele aufgenommen und ist im gleichen Moment als König des Himmels vom Heiligen Geist, von Jesus und Gottvater, also von der heiligen Dreieinigkeit gekrönt worden. Im Moment des Sterbens, in dem die unsterbliche, feinstoffliche Geistseele unseren irdischen, grobstofflichen, materiellen Körper verlässt, existiert nämlich keine Zeit mehr; daher bedarf es keiner zeitlichen Entfaltung des einen Heilsgeschehens in unserem Tod mehr.

Im Tod fallen Auferstehung, Himmelfahrt und Vollendung unseres Lebens durch Gott zusammen, weil es keine Zeit mehr für den Toten gibt. Er hat das Zeitliche gesegnet, das heißt die zeitliche Sphäre des diesseitigen Lebens verlassen und ist hinübergeglitten mit Leib und Seele, mit der unsterblichen, feinstofflichen Geistseele, einer unzerstörbaren Aura überidischer Strahlungskraft in die ewige, überzeitliche und unvergängliche Ewigkeit des Jenseits.
Das Fest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel will uns daran erinnern, dass wir in unserem Tod nicht mehr Tod, das mehr oder weniger grausame Sterben und die Verwesung schauen, also nicht mehr sehen, wie unsere Leiche im Feuer verbrannt wird oder in der Erde von Würmern und Insekten zerfressen wird, sondern nur noch die Herrlichkeit des Himmels schauen also mit unserem Leib und allen unseren Sinnen, als ganze Menschen in den ewigen Himmel für immer aufgenommen werden.

Diakon Heribert Steger
Diplomtheologe